



WOCHE-REPORTER

Das Dorf und die Bomben

In der Eifel lagern die letzten Atomwaffen auf deutschem Boden. Ein paar Friedensbewegte sind im Dauerprotest – und die Einwohner genervt.

Von Andreas Nefzger (Text) und Frank Röth (Fotos)

Die Schilder, die am Maschendrahtzaun des Fliegerhorsts Büchel vor Schusswaffengebrauch warnen, werden bisweilen ignoriert. Doch zumindest an Tag 128 der Demonstrationen gegen die letzten Atombomben, die auf deutschem Boden lagern, hat der zivile Ungehorsam Pause. Für den Protest ist an diesem Sommertag Rainer Schmid zuständig, und der schwäbische Mitfünfziger demonstriert auf eine Weise, wie man es von einem Pfarrer erwarten würde: leise. Er steht einfach nur da, um sechs Uhr morgens, an einem Kreisverkehr vor einem Fliegerhorst in der Eifel, und in der Hand hält er ein drei Meter hohes Holzkreuz, auf dem in roter Schrift „Atomwaffen abschaffen – jetzt“ steht.

Das Kreuz solle daran erinnern, dass die Opfer von Atomschlägen leiden wie Jesus am Kreuz, sagt Schmid. Aber seine Botschaft findet nicht jeder einleuchtend. Einmal, erzählt Schmid, der das hier schon im vierten Jahr in Folge macht, immer für ein paar Tage am Stück, da habe einer geschrien: „Pass auf, dass du nicht auch bald am Kreuz hängst.“ Schmid kann aber auch andere Geschichten erzäh-



Pfarrer Schmid demonstriert still (links), und im Zeltlager der Aktivisten sieht jeder sogleich, worum es hier geht.



len, die vom Eisverkäufer, der anhielt und ihm etwas spendierte, zum Beispiel.

Die Soldaten sind die Aktivisten gewohnt

An diesem Morgen sind die Reaktionen der Vorbeifahrenden verhalten. Stoßstange an Stoßstange fahren die Autos an Schmid vorbei, am Steuer oft junge Männer in Uniform, die in die Zufahrtstraße zum Fliegerhorst einbiegen. Manche lächeln, anderen schütteln den Kopf, die meisten ignorieren den Geistlichen. Die Soldaten sind den Anblick von Aktivisten wohl schlicht gewohnt. Seit gut achtzehn Wochen geht das nun schon so. Das Esslinger Friedensbündnis war hier und das Bremer Friedensforum, die Aschaffener Friedensstrome und die Düsseldorf Eifel Freunde, die Quäker und die evangelischen Landeskirchen und viele mehr. Am Ende werden die Aktivisten zwanzig Wochen demonstriert haben, zwanzig Wochen gegen die mutmaßlich zwanzig Bomben vom Typ B61-4: dreieinhalb Meter lang, sechs Zentner schwer –

und das vielleicht am schlechtesten gehütete Staatsgeheimnis der Republik.

Keine Bundesregierung hat je bestätigt, dass in Büchel amerikanische Atombomben lagern, die im Ernstfall von deutschen Piloten mit deutschen Tornados ans Ziel gebracht werden müssten. Aber Hinweise, dass es so ist, gibt es genug. Die Bomben sind das, was im Nato-Jargon „nukleare Teilhabe“ heißt: Deutschlands Beitrag dafür, dass es unter dem Schutzschirm der Allianz Platz nehmen darf. Als durch das Land noch eine Grenze verlief, die die Welt in zwei Systeme teilte, gab es in der Bundesrepublik mehr als hundert solcher Atomwaffenlager. Geblieben ist nur das in Büchel, ein Relikt des Kalten Krieges gewissermaßen – was Spötter so auch von der Friedensbewegung behaupten könnten. Die Aufmerksamkeit, die sie vor 35 Jahren in Mutlangen erregte, wird ihr heute in Büchel jedenfalls nicht mehr zuteil. So könnte man das sehen, einerseits. Andererseits war das Bewusstsein für die Gefahr von Atomwaffen wohl schon lange nicht mehr so groß wie derzeit: Nordkorea und Iran,